



Dienstag den 6. Februar 1827.

L a i b a c h.

Die k. k. vereinigte Hofkanzley hat die, in der Provinz Niederösterreich durch die Beförderung des Joseph Groß, zum Forstinspector in Tyrol, erledigte Kreisforstcommissärs-Stelle, dem Kreisforstcommissär des Willacher Kreises, Carl Euden, verliehen.

Die mit hohem Hofkanzleydecrete vom 2. dieses Monats, Zahl 36695 herabgelangten, und in dem Intelligenzblatte aufgenommenen gedrängten Beschreibungen der erloschenen Privilegien, und zwar: des Heinrich Hausmann, auf ein Instrument zur Bestimmung der Schüsse auf der Scheibe; — des Bernhard Auerard, auf einen Webstuhl, zur Verfertigung echter Shawls; — des Joseph Graf, auf eine mechanische Vertilgung, — und des Leonhard Mälzl, auf verbesserte Dröbesterwerke, werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Vom k. k. illyr. Subernium zu Laibach am 18. Jänner 1827.

T y r o l.

Ein Schreiben aus Steinach vom 18. Jän. (im Vothen von Tyrol v. 22. Jän.) meldet uns die fortdauernde Unterbrechung der Verbindung zwischen den Bewohnern der mit manushohem Schnee angefüllten Seitenthäler und denen der an der Straße gelegenen Ortschaften. Ein von Gschnitz nach Steinach gehender Mann mußte, weil er auf dem Wege durchaus nicht fortkommen konnte, diese dreystündige Strecke im Gschnitzerbache fortwatend zurücklegen, und acht Menschen, welche einen Priester in dem von Steinach nur drei Stunden entfernten Thale Schmirn abzuholen hatten, brauchten dahin und wieder zurück beynähe vierzehn Stunden. Dieses Thal Schmirn gleicht nach dem Berichte des dortigen Gemeindevorstandes einer ungeheuren Lawine, und im Thale Vals wurden in den Bergmähdern von den herab gewollten Schneemassen acht Heustädel zertrümmert, doch war das Heu vorher schon abgeführt, wogegen es im Thale Gschnitz noch in den Bergstädeln aufgebäuft liegt, und dort bis zum Frühjahre bleiben muß,

weil es ohne offenbare Lebensgefahr nicht zu den Häusern herab gebracht werden kann. — Anderweitigen Besichten zufolge hat sich in der Gemeinde Lengensfeld, k. k. Landgerichts Sitz, leider das Unglück schon wirklich ereignet, daß am 2. Jänner fünf Männer, welche Heu von den Bergstädeln nach Haus ziehen wollten, von einer Lawine begraben wurden. Drey von ihnen wurden durch die vereinten Bemühungen einiger hundert Menschen lebendig aus dem Schnee hervor gezogen, aber die übrigen zwey, Nicodem Ninkl, Vater sieben minderjähriger Kinder, und Leander Neuraunter, wurden todt und verstümmelt aufgefunden und bereits begraben. — Ein eben so trauriger Fall hat sich in der Gemeinde Oße, einer Fraktion des Marktes Borgo, ereignet. Am 4. d. Morgens gingen zwey verheirathete Hausväter, Anton Tornio und Joseph Debortoli, in das Valle bella, um fünfhundert Rebenpfähle nach Haus zu bringen. Als sie sich dem Thale näherten, begann der Stroh zu wehen, und es fing an zu schneyen. Gegen Mittag hörte man von diesem Thale her ein gewaltiges dumpfes Getöse, welches unsehlbar Herabrollen der Lawinen von den Thalhöhen verkündete. Die beyden Ehegattinnen empfanden Unruhe und Besorgniß, die sich bis zur größten Angst steigerte, als die zwey Männer selbst auf den Abend nicht zu ihren Familien zurückkehrten. Einige zum Theil diesen befreundete Gemeindeglieder von Oße, zu welchen sich auf Veranlassung der vom Vorfalle unterrichteten Obrigkeit noch mehrere Personen mit etlichen Forstwärtern gesellten, begaben sich am folgenden Morgen in's Valle bella, um die muthmaßlich Verschlütteten wo möglich zu besuchen, allein sie konnten von ihnen keine Spur, sondern nur eine herab gestürzte ungeheure Lawine entdecken, nebst etlichen Trümmern von Rebenhölzern, und mußten sich, da eine neue Lawine herab zu stürzen drohte, eiligst aus dem Thale entfernen. Ein ähnlicher Rettungsversuch wurde am 6. Morgens von ungefähr hundert Personen wiederholt, aber ebenfalls fruchtlos; man fand nur eine blaue Kamasse des Tornio und etliche Haare an Rebenpfählen hangend; ohne die mindeste tröstliche Nachricht

kehrten sie zu den trauernden Ehegattinnen der Verunglückten zurück. Als die Behörde zu einem dritten Versuche, das Thal vom angehäuften Schnee zu befreien, ein Aufgeboth machte, erklärten die Aufgeforderten, sie könnten wegen augenscheinlicher Gefahr, von den herabsturzenden Lawinen verschüttet zu werden, ein solches Wagstück selbst um Tausend Gulden nicht unternehmen, wobei sie die Schneemasse, worunter nach ihrer Meinung die Verunglückten begraben liegen, auf fünfzig bis sechzig Wiener Klafter Länge, auf sechs und mehr Klaftern Breite und wenigstens eben so viel Tiefe anschlugen. Das Auffuchen der Leichname und die Aufnahme des Thatbestandes muß daher auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden.

Portugall.

Der *Moniteur* vom 16. v. M. enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 3. Jänner: „Zwey englische Linienschiffe, mehrere Fregatten und eine große Zahl von Transportschiffen sind bereits angelangt. Die Ausschiffung der Truppen hat am 1. d. M. begonnen. — Die portugiesische Regierung hat Befehlungen nach Evoramonte, Estremoz, Portalegre und Santo Combadzo gelegt. — Der General Azaredo war am 29. December zu Nellias (Arnillas?) und hatte die Insurgenten an der Brücke von Alcafahe am Dao (zwischen Viseu und Coimbra) geschlagen. — Der Graf von Villa-Flor war in Verfolgung des Marquis von Chaves, der sich gegen Celorico zurückzog, in Faldatrosa angelangt. — Die Insurgenten hatten Ceo und Pinhas besetzt.

In einem früheren Schreiben aus Lissabon vom 30. December (gleichfalls im *Moniteur*) heißt es: „Die brittischen Kriegsschiffe *Romney*, Capitän Vocker, und *Windsor Castle*, Capt. E. King, sind am 27. in dem Hafen von Lissabon eingelaufen. Das erste mit einem Bataillon vom vierten Regiment an Bord, hat die Ueberfahrt von Portsmouth in zehn Tagen, und das zweyte, mit einem ganzen Regiment an Bord, hat den Weg von Plymouth in acht Tagen zurückgelegt. Das englische Kriegsschiff *Melville*, Capt. H. Hill, lief am 28. in den Hafen ein. Es überbrachte ebenfalls Truppen und hat die Fahrt in 8 Tagen zurückgelegt. Die brittische Escadre auf dem Tajo bestand damahls aus sechs großen Linienschiffen, einigen Fregatten und mehreren Kriegsbriggs. — Zu Dvord war folgender Tagsbefehl erschienen: „So eben läuft die amtliche Anzeige ein, daß die englische Fregatte *Salatheä* vor dem hiesigen Hafen angekommen ist; sie hat den Capitän Sir. Ch.

Sullivan an Bord, der die Escadre commandiren wird, die auf dem Duro stationirt werden, und an dieser Küste kreuzen soll. Drey Briggs sind bereits zu dieser Fregatte gestoßen, und es werden unverzüglich noch andere Schiffe erwartet, die zu der Escadre stoßen werden. Zwey von den Briggs werden morgen einlaufen. Die Fregatte hat den 15. England verlassen. — Der Oberst Antonio Pinto Alvarez Pereira, (Deputirter zu den gegenwärtigen Cortes) schreibt aus Coimbra unterm 20., daß er bereits vier Compagnien akademischer Freywilligen errichtet habe, die er unter das Commando von Jäger-Officieren, welche ihm der General Azaredo zugesichert hatte, gestellt hat. Im Hauptquartiere der Provinz Dvorto am 22. December 1826. Unterz. Geraldo Jose Braancamp, Adjutant.“

Der *Courier* vom 16. v. M. enthält folgende Nachrichten aus Portugall: „In verflorener Nacht sind Zeitungen aus Lissabon bis zum 2. d. M. angekommen, welche aber nicht so interessant sind, als man erwartet haben dürfte. Aus den Berichten von den verschiedenen Befehlshabern der Truppen der Regierung an das Kriegs-Departement erhellt, daß die Insurgenten dermaßen thätig waren, daß besagte Commandanten unaufhörlich in Athem erhalten wurden, um die Bewegungen derselben zu beobachten, und ihre Spur zu verfolgen, ohne im Stande zu seyn, sie zum Treffen zu bringen. Diese äußerst ermüdende Kriegsführungsweise muß für den Staat bald lästig und für die Sache der Constitution gefährlich werden. Unsere Truppen haben nun gelandet; der erste Eindruck ist vorüber; er war aber keineswegs ein Eindruck des Schreckens für die Rebellen, die sich dadurch in ihren Plänen nicht irre machen lassen. Dieß darf uns auch gar nicht wundern. Sie spielen ein verzweifelltes Spiel, und müssen es daher bis zu Ende spielen. Ueberdieß rechnen sie ohne Zweifel auf das, was sie als den zweifelhaften Charakter unserer Interventionspflicht betrachten. Sie glauben vielleicht, daß wir uns so lange, als sich Spanien dem äußeren Ansehen nach der Theilnahme an dem Kampfe enthält, als ruhige Zuschauer des Bürgerkrieges zwischen den beyden streitenden portugiesischen Parteyen verhalten werden. Die nächsten Nachrichten aus Lissabon dürften in dieser Hinsicht von hoher Wichtigkeit seyn, weil sie ohne Zweifel das Rathsel lösen werden, auf welche Weise die gegenwärtig dort versammelten brittischen Truppen verwendet werden dürfen. — Die Besiznahme von Almeida und Viseu von den Rebellen, wird durch die in gedachten Blättern enthaltenen Berichte bestätigt.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blätter enthalten nachstehende Auszüge aus dem Tagebuch eines Officiers von der Escadre der vereinigten Staaten von Nordamerika im mittelländischen Meere, die zu verschiedenen Bemerkungen in den nordamerikanischen Zeitungen Anlaß geben, und deren Mittheilung unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne Interesse seyn dürfte. — Der ebenfalls in New-York erscheinende Commercial Advertiser sagt darüber: „Nehmere unserer Collegen haben nicht geringen Unwillen über das Benehmen des Commodore Rodgers geäußert; wir glauben aber ohne hinreichenden Grund, Man darf nicht außer Acht lassen, daß unsere Verhältnisse mit der Türkei in diesem Augenblicke von einer eigentümlichen Art sind. Aus dem hiesigen Hafen ist ein Schiff (die Fregatte Heles) unter Umständen ausgelaufen, wodurch in gewissen Fällen unsere Neutralität compromittirt und manches amerikanische Gemüth in Smyrna und in andern türkischen Häfen in Besorgnisse versetzt werden dürfte. Dem Commodore Rodgers mochte der erwähnte Umstand nicht unbekannt seyn, und das Trinken einiger Tassen Kaffeh und einiger Gläser Sorbet mit Sr. dreyproßischweissigen Hoheit dürfte am Ende selbst noch für das arme, kämpfende, halbershöpste Griechenland die erspriechlichsten Folgen haben.“ — Die erwähnten Auszüge aus dem Tagebuch lauten folgendermaßen:

„Vom 4. July 1826.“

„Ich hatte mich darauf gefreut, heute bey dem alten Troja zu landen, und auf diesem durch die Gesänge Homers denkwürdigen Boden ein Glas auf das Wohl-ergehen unseres Vaterlandes zu leeren; da aber der ungemein heftige Wind das Landen sehr erschwerte, so beschloß ich, meinen Besuch auf den folgenden Tag zu verschieben; bald ereignete sich jedoch ein anderer Umstand, welcher meine Gegenwart anderwärts erheischte. Um 10 Uhr Vormittags entdeckten wir eine Anzahl Schiffe, welche aus dem Hellespont kamen; aus ihrem verworrenen Segeln schlossen wir alsbald, daß es türkische Kriegsschiffe seyen; um 11 Uhr konnten wir schon deutlich eine zahlreiche Flotte unterscheiden, welche die Flagge des Großherrn führte, und nach der Insel Tenedos steuerte. In der Nähe dieser Insel, stieß eine der türkischen Fregatten an einen Felsen und zerbrach das Steuerruder, weshalb sie bey der Stadt vor Anker gehen mußte. Der übrige Theil der Flotte, 25 Segel stark, nämlich zwey Linienfahrzeuge, mehrere große Fregatten, viele Corvetten und vier Briggs, segelten in der Entfernung einer englischen Meile vor

unserer Escadre vorüber. Eben als der türkische Admiral an uns vorbeystegelte, gab die gesammte amerikanische Escadre eine General-Salve zur Feier des Jahrestags unserer Unabhängigkeit. Der türkische Admiral, welcher glaubte, daß die Salve ihm gelte, erwiderte sie sogleich mit einer gleichen Anzahl von Schüssen. Um 4 Uhr Nachmittags erhielt ich von dem Commodore den Auftrag, mich an Bord der Porpoise zu begeben, und dem (türkischen) Admiral meine Aufwartung zu machen. Der Capitän stach alsbald in See, und in kurzem befanden wir uns neben dem Admiral-Schiffe. Ich begab mich sogleich in Begleitung des Hrn. English, Dolmetsch des Commodore, an Bord des Schiffes, und wurde mit großer Auszeichnung empfangen; der Admiral empfing mich am Eingang und führte mich in seine Kajüte, wo wir sogleich mit Kaffeh und Tabakpfeifen bedient wurden, was die größte Ehre ist, die einem Besuchenden erwiesen wird. Wir erfuhren, daß gedachte Escadre nur eine Abtheilung der ottomanischen Flotte sey, und daß der Admiral, bey dem wir uns eben befanden, den Rang eines Kapudana Beg (ersten Admirals der Flotte) bekleidet, der dem Kapudan-Pascha am nächsten steht. Das seltsame Aussehen der Officiere und der gemeinen Mannschaft des Schiffes zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Es befanden sich Türken, Ägyptier, Franken, Griechen, Juden, Armenier, Araber u. s. w. auf denselben, alle in ihren Landestrachten; ein Drittel derselben hatte vielleicht nie zuvor ein Schiff zu Gesicht bekommen. Die Officiere werden oft aus dem Innern des Landes zu diesem Posten berufen, und es ist nichts ungewöhnliches, daß jemand, der in seinem Leben keine Fregatte gesehen hat, zum Commandanten einer solchen ernannt wird. Nachdem wir uns einige Zeit mit dem Kapudana Beg unterhalten hatten, standen wir auf, um uns zu entfernen; er gab uns höflich das Geleite bis zum Gange, schüttelte uns nach europäischer Weise die Hand, und als wir in unsere Schaluppe stiegen, spielte ein sehr gutes Musikchor einen italienischen Marsch.“

„Vom 5. July 1826.“

„Ich erhielt von dem Commodore den Auftrag, mich bereit zu halten, das Schiff sogleich zu verlassen, weil er gesonnen war, mich in Begleitung des Dolmetsch zu Lande nach den Dardanellen zu senden, um dem Kapudan-Pascha unsere Aufwartung zu machen. Unser Ausflug wurde aber durch die Schwierigkeiten, Pferde und Wegweiser zu erhalten, verhindert; und am Abend kam der erste Dragoman des Kapudan-Pascha, in

Begleitung eines Janiffcharen-Obersten, an Bord, um dem Commodore anzuzeigen, daß der Kapudan-Pascha in einer Schaluppe bey Tenedos angekommen sey, und daß es ihm sehr angenehm seyn werde, uns am folgenden Morgen am Bord zu sehen.“

„Vom 6. July 1826.“

„Heute machte der Commodore, in Begleitung mehrerer Officiere, dem Kapudan-Pascha seine Aufwartung, und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Da der Commodore erfahren hatte, daß der Capitän der türkischen Fregatte, welcher am 4. an einen Felsen gestoßen war, wegen seiner Fahrlässigkeit auf Befehl des Kapudan-Pascha den Kopf verlieren sollte, und er es für möglich hielt, daß ihn der Kapudan-Pascha auf seine Fürbitte begnadigen dürfte, so ergriff er die Gelegenheit, sich für ihn zu verwenden, und es gelang ihm sein Leben zu retten; von der Bastonade wollte ihn jedoch der Kapudan-Pascha nicht losprechen.“

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die zu Paris erscheinende Zeitung der Gerichtshöfe erzählt, nach dem Anzeigebblatt von Valenciennes, folgendes Ereigniß, das sich in Belgien zugetragen hat: „Ein bescheiden gekleideter Mann, der auf der Straße von Condé nach Leuze Abends zu Fuße reisete, verweilte einen Augenblick in einem einzeln stehenden Hause in der Nachbarschaft von Peruwes, das bloß von einem Häusler und seiner Frau bewohnt wurde. Während er dort ausruhete, erzählte er, wohin er gehe, und sogleich legte sich der Häusler vor, ihn auf der Straße zu berauben. Wirklich ist der Fremde noch keine Viertelstunde entfernt, als ein verkleideter Mann ihn mit den Worten ansällt: „Deine Börse oder dein Leben!“ Der Fremde biethet ihm 12 Franken an, versichernd, dieß sey all' sein Geld, und der Räuber ließ ihn frey seine Straße ziehen. Jedoch erwägend, daß er weiterhin noch andern Räubern, und die nicht so leicht zu befriedigen seyn dürften, in die Hände fallen kann, entschließt er sich, in das Haus zurückzukehren, das er so erst verlassen hatte, um dort die Nacht zuzubringen. Er findet daselbst nur die Frau, der er erzählte, was ihm begegnet sey, und unbesonnen gesteht, daß er eine beträchtliche Summe Geldes bey sich habe. Die Wirthinn führt den Fremden in eine kleine Dachkammer, als die einzige Nachtherberge, die sie ihm anbieten könne. Kaum ist er in seiner Kammer, als der Wirth auf einem Nebenwege heimkommt, und seiner Frau die 12

Franken zeigt, die er durch Raub erhalten.“ Der Fremde hatte eine viel größere Summe bey sich,“ versetzte die Frau, „der einfältige Tropf ist wieder hier und hat mir es selbst erzählt; oben in unserer Dachkammer schläft er.“ Der Fremde jedoch war auf der Lauer, und hörte deutlich folgendes Complot: der Mann sollte hinauf in die Kammer, den Fremden erschlagen, und dann zum Fenster hinauswerfen; die Frau aber sich unten bereit halten, ihm mit einer Sichel noch vollends den Rest zu geben. Der Fremde sucht jetzt einen Ausgang zur Flucht; allein vergebens; nun will er sich wenigstens vertheidigen, und findet hiezu ein Scheit Holz; mit dieser Waffe erwartet er den Mordmörder, schlägt ihn, so wie er eintritt, zu Boden, und wirft ihn entseelt zum Fenster hinaus; die Frau, die unten auf der Lauer stand, zweifelt keinen Augenblick, daß es der Fremde sey, und haut mit einem einzigen Sichelhieb ihrem Manne den Kopf ab.

Fremden-Anzeige.

Angekommen den 31. Jänner 1827.

Se. Eminenz Hr. Carl Cajetan Graf v. Saisrud, Cardinal-Erzbischof von Mailand, von Mailand nach Wien.

Den 1. Februar. Hr. Thomas Graf v. Nadasdi u. Hr. August Freiherr v. Grovestins, Güterbesitzer, von Dacla in Ungarn nach Triest.

Den 2. Hr. Johann Carl Bertelmann, Handelsmann, von Venedig; Hr. Carl Buschel u. Hr. Johann Azaria, Handelsleute, beide von Triest; Hr. Freres jean Venoit, Manufacturant, von Turin, alle vier nach Wien.

Cours vom 1. Februar 1827.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C.M.)	88 5/16
Darl. mit Verlos. v. J. 1820 für 100 fl. (in C.M.)	138 1/4
detto docto 1821 für 100 fl. (in C.M.)	117 3/8
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C.M.)	44 3/4
Bank-Actien pr. Stück 1055 in Conv. Münze.	

Wasserstand des Raibach-Flusses am Pegel der gemauerten Canalbrücke bey Eröffnung der Wehr:

Den 5. Februar: 5 Schuh 0 Zoll 0 Linien ober der Schleusenbettung.